

Lodzer Tageblatt

Abonnements:
 in Lodz: Rbl. 1.00 vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.50, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 12.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
 Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteil 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh geöffnet.

!!! Kupujcie wszędzie szuwaka!!!
 Army „Jan Seydlitz“ z **Kluczem**
 Nr 29 Królewska Nr 29
 Warszawa. (104—89)



**Umzüge, Verpackung u. Aufbewahrung von Möbeln,
 Verleihung von Equipagen**
 von den einfachsten bis zu den elegantesten.
 Mäßige Preise Lodz Skwerowa 8.

**Die Warschauer
 Wagen-, Britschken-, u. Plattform-Fabrik**
 — von — (24—8)
H. Wojciechowski
 99 Warschau, Jerusalemer Allee 99



empfehlst:
 eine große Auswahl von Britschken verschiedener
 Fagons und übernimmt alle in ihr Fach ein-
 schlagenden Bestellungen, die sorgfältig, pünktlich u.
 zu äußerst mäßigen Preisen ausgeführt werden.
 Als Neuheit:
 Korb Britschken, leicht und fest.
 Specialität: Räder zu allen Equipagen.

K. WOLSKI, Petrikauer-Straße 3
 Hotel Polski
 empfehlst:
 Ungar-, Französisch-, Rhein-, Krimer-
 u. Kaukasische-Weine, sowie Cognac,
 Liqueure, Rum, englischen Porter,
 Astrachaner Caviar, Camembert, Brie,
 Roqufort u. s. w.

Pfeffertuchen mit 15% Rabatt. Gemischte Baccalien.
 (150—149)

7-KLASSIGE KOMMERZ-SCHULE IN TOMASZOW.

Die Vorstände der Tomaszower Kaufmannschaft beehren sich hierdurch bekannt zu geben, daß im August a. c. in Tomaszow, Gouv. Petrikau, eine

7-klassige Commerz-Schule

(mit den Rechten einer Realschule) und zwar vorläufig außer der Vorbereitungs-klasse mit den beiden untersten Klassen eröffnet wird.
 Der Termin für die Schüler-Einschreibungen und für die Aufnahme-Examen wird später recht zeitig bekannt gemacht werden.
 Eventuelle weitere Informationen erteilt inzwischen Herr Dr. Jan Rode in Tomaszow, Gouv. Petrikau.

Die Conditorei, erste Wiener Bissel- und Honigkuchen Fabrik
 von
Ferdinand Ullrich
 142. Petrikauer-Straße 142
 Prämiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der
„Großen Goldenen Medaille“
 empfiehlt ihre beliebten Fabrikate als:
 Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinais-Bisseln, Carlsbader Oblaten,
 Honig, Dessert- und Wiener Bisseln. Hygienischen Honigkuchen, der ge-
 sundeste Kuchen zum Wein. Frischs Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.
 Bestellungen auf Torten, Kuchenauflagen, Eis und gefrorene Crème
 werden auf das schnellste ausgeführt. Gute süße Schlagahne stets vorrätlich.

GESELLSCHAFT
N. L. Szustow und Söhne
 (H. I. ШУСТОВЪ СЪ С-МЪ)
Moskau, Eriwan, Kischeneu.
 Die Firma besteht seit dem Jahre 1863, 48-17
 hat in Warschau eine Engros-Niederlage von
natürlichem, kaukasischen COGNAC,
feinen Liqueuren, Schnäpsen und Nalwki
 eröffnet.
 Die Firma ist auf zahlreichen in- und ausländischen Ausstellungen, darunter auf der Pariser
 Weltausstellung vom Jahre 1900 mit dem
„GRAND PRIX“
 und auf der Ausstellung in Glasgow (England) vom Jahre 1901 mit dem
EHRENDIPLOM
 ausgezeichnet worden. Hauptniederlage für das Königreich Polen
in Warschau, Leszno № 14. — Telephon № 946

Stahlpanzer-Cassenschränke



neuester Konstruktion, feuer- und die-
 bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
 Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände
 empfehlst: (50—45)
**Die älteste Fabrik für
 feuerfeste Cassenschränke**
 im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
 Jahre 1840 bestehend,
ROBERT BOHTE,
 Telefon № 1046. Warschau, Nowy-Swiat 34.
 Preislisten gratis und franko.

Podzer Tageblatt

№ 37.

Sonntag, den 2. (15.) Februar 1903.

№ 37.

Eine Partie Domino.

Novellette

von

J. F. De Witt.

Im dem elegant eingerichteten Studierzimmer eines der vornehmsten Häuser der Stadt saß ein einsamer Mann.

Es war ein trüber, nebliger Tag und die Dunkelheit draußen hatte auch das Zimmer in Dämmerung gehüllt.

Da wurde die Thür geöffnet und es war, als ob sich auf einen Augenblick alles im Zimmer erhelle bei dem Erscheinen der schönen, lichten Gestalt, die auf der Schwelle stand.

„Ich wollte dir nur sagen, daß ich in die Versammlung gehe.“

Die Thür wurde wieder geschlossen und das Zimmer erschien wie vorher, grau und kalt.

Der junge Mann saß nachdenklich da.

Kein Kuß, kein Händedruck war gewechselt worden; seine junge Gattin war nur gekommen, um ihm zu sagen, daß sie ausging.

Das war alles, was von der Zärtlichkeit des Ehelebens übrig geblieben war.

Der junge Mann lächelte schmerzlich und schüttelte den Kopf: Ziel war es nicht. An wem lag die Schuld?

Gerard van Woerden stammte aus armer Familie; sein Emporsteigen verdankte er seinen großen Geistesgaben und seinem Fleiße. In der ersten Zeit hatte er für seinen Unterhalt hart arbeiten müssen, so war er immer für sich allein geblieben, da es ihm für Vergnügungen und Zerstreuungen an Zeit und Geld gefehlt hatte. Er lebte fast nur mit seinen Büchern.

Erst als er zu den höchsten Stellen berufen und ein Günstling der Regierung geworden, hatte er sich, halb gezwungen, dem Leben mehr zugewandt.

Ein großes Glück erblühte ihm, als er die Liebe und die Hand einer der reichsten Erbinnen der Hauptstadt gewann.

Agathe selbst, wie hoch sie auch stand, fühlte sich geschmeichelt, daß sie die Verehrung eines Mannes genoss, den jeder mit Auszeichnung behandelte.

Und als sie von ihm vernahm, wie einsam er in seiner Jugend gestanden, und wie er um der Arbeit willen selbst die Freundschaft seiner Zeitgenossen hatte entbehren müssen, hatte sie ihm erst aus Hochachtung vor so viel Selbstverleugnung und Beharrlichkeit ihre Achtung geschenkt und dann war in ihrem Herzen die schöne Blume der echt frauenhaften Liebe erblüht und sie hatte beschlossen, mit Liebe zu vergüten, was er an Freundschaft hatte entbehren müssen.

So traten die beiden jungen Menschenkinder in das eheliche Leben und das Los schien über Gerard van Woerden seine schönsten Gaben auszustreuen.

Das Vermögen seiner Gattin machte ihn unabhängig, und wenn er jemals zu beneiden gewesen, so war es jetzt, da er die schönste Frau des Landes sein eigen nannte.

Kaum von der Hochzeitsreise zurückgekehrt, die ihm wie ein Traum von Glück erschienen war, wurde ihm eine Stelle im diplomatischen Korps angeboten.

Er war bald ein Mann von Ruf in einer Weltstadt und das junge Paar wurde in allen Kreisen, auch am Hofe, gesehen.

In der ersten Zeit waren Gerard und Agathe stets zusammen, aber es schien Herrn van Woerden immer etwas Besonderes, Eigenthümliches anzuhängen.

Er selbst hatte gemerkt, wie schwer es ihm oft wurde, den leichten Konversationsston in den Gesellschaften zu treffen.

Das Leben hatte ihn zu ernst gemacht.

Selbst im häuslichen Kreise vermochte er nicht scherzend Kleinigkeiten zu berühren.

Er sah selbst ein, daß es nicht möglich war, in Gesellschaften lange über ernste Dinge zu sprechen, dazu waren die Personen zu verschieden an Glauben, Venart, Nationalität usw. Reibungen wären nicht ausgeblieben.

So begnügte er sich bald, Zuhörer zu sein, aber auch das sagte ihm nicht zu. Am liebsten saß er still und sah zu, wie einnehmend und lebenswürdig sich die Frau bewegte, die er lieb hatte.

Er wußte, daß auch ihr Geist Gefallen an ernstern Gesprächen fand, und beneidete sie wegen der Gabe, sich dem gesellschaftlichen Tone anzupassen.

Mit der Zeit fing er an, wenn seine Gegenwart nicht durchaus notwendig war, sich von den Gesellschaften fern zu halten und — man vermied ihn nicht.

So liefen die Wege des Ehepaares langsam auseinander.

Er wollte sich nicht merken lassen, wie einsam er sich oft fühlte, und Agathe wartete auf eine Bitte als einen Beweis, daß ihr Zusammenbleiben ihm angenehm sei. Als die Bitte nicht ausgesprochen wurde, begann sie zu glauben, daß sie ihrem Gatten nicht so unentbehrlich sei, wie sie in der ersten Zeit ihrer Ehe und vor der Geburt ihres einzigen Kindes gedacht hatte.

Während van Woerden nachdenklich vor sich hinsah, wurde die Thür seines Zimmers leise geöffnet, und sein kleines, fünfjähriges Söhnchen stand auf der Schwelle, die Hände auf dem Rücken und die großen, blauen Augen lachend auf ihn gerichtet.

„Was thust du da allein?“ fragte van Woerden.

„Ich wollte zu Papa“, lauzerte die Antwort, und der Kleine klammerte sich an den Vater an.

„Wo ist Fräulein?“

Keine Antwort.

„Bist du fortgelaufen?“

Keine Antwort; aber ein liebloses Streicheln mit den kleinen Händchen.

van Woerden klingelte. Der Diener kam.

„Weshalb läuft der junge Herr allein im Hause herum?“

Bald erschien die Bonne.

„Oh, grädiger Herr, verzeihen Sie. Ich mußte für die gnädige Frau etwas besorgen, und unterdessen ist der Junker fortgelaufen.“

„Ich wollte zu Papa“, wiederholte der kleine Mann und streifte van Woerdens Wangen.

Da verbreitete sich mehr Wärme und Farbe in dem großen, ersten Zimmer.

„Es ist gut“, sagte van Woerden, „der junge Herr kann hier bleiben.“

van Woerden sah sein Kind an. Was sollte er mit ihm beginnen? Sie waren keine tägliche Kameraden. Auch das Kind hatte unter der langsamen Erhaltung zwischen den Eltern gelitten.

Von Kinderspielen verstand van Woerden nichts. Er nahm den Knaben auf den Arm und zeigte ihm einige Gegenstände im Zimmer.

„Oh“, rief der Kleine aus, „was für ein schöner, großer Ball.“

„Das ist die Erde, auf der wir leben. Weißt du das nicht?“

Das Kind schwieg.

„Weißt du nicht, daß wir auf der Erde leben und daß sie rund ist?“

Das Kind besah den Globus und sagte dann lachend:

„Das ist ein brauner Fleck.“

van Woerden wiederholte ernst:

„Aber das ist ja Europa, der Welttheil, wo wir wohnen. Und das ist Afrika, und das Asien — er drehte den Globus — und das Amerika.“

„Oh“, lachte das Kind, „drehen kann er sich? Kann er auch fliegen?“

van Woerden sah bestürzt aus. Wie weit zurück mußte der Geist seines Kindes sein. Sollte der Knabe wirklich noch keinen Begriff von der Erde haben? Er wollte untersuchen, wie weit sich der Verstand des Kleinen entwickelt hatte. Und noch mit der Hand auf dem Globus, fragte er:

„Wohnt du, wo wir wohnen?“

Die Antwort kam schnell:

„Zu Hause.“

Ein Lächeln flog über das Gesicht des Vaters, doch er fuhr fort:

„Ja, aber wo ist denn zu Hause?“

„Bei Papa.“

„Und wo wohnt Papa?“

„Bei Mama.“

van Woerdens Angesicht überzog eine Röthe, der Knabe hatte den wunden Punkt berührt. In der Richtung fragte er nicht weiter. „Sage doch mal das ABC auf!“ und als keine Antwort erfolgte, sagte er etwas hart: „Aber, Kind, was weißt du denn überhaupt?“

Der Knabe sah ihn mit den schönen Augen seiner Mutter lange und gedankenvoll an, als ob die vorwurfsvolle Frage darin lag?

„Habe ich nicht mehr Recht, erstaunt zu sein, daß ich so wenig weiß?“

Dann aber färbten sich seine Wangen, und auf ein Dominospiel zeigend, rief er aus:

„Oh, ein Spiel Steinchen! Will Papa mit Danno spielen?“

Mit einem Seufzer trat der Gesandtschaftsekretär an den Tisch; also das war das Einzige, was sein Sohn verstand! Er wollte sich dem Knaben gegenübersehen, doch dieser schmiegte sich an ihn.

„Aber, wenn ich so dicht bei dir bin, kann ich dir in die Steine sehen“, sagte der Vater, doch sein Sohn schüttelte lustig verneinend das Köpfchen, und van Woerden setzte sich mit dem Kinde auf den Knien an den Tisch.

Der Kleine schob seinem Vater mehrer Steine zu und ergriff selbst einige, die er mit der schwarzen Seite nach oben legte.

„So, du spielst blind?“ sagte der Vater.

„Aber Danno schien keine andere Art zu kennen.“

„Aber Junge, so geht das nicht, wir haben nicht die gleiche Anzahl Steine. Wieviel hast du wohl?“

„Hundert“, sagte Danno unverwirrt.

„Kannst du denn die Steine nicht zählen, sieh sie dir mal gut an, wieviel hast du?“

Danno schaute andächtig auf die Steine, und nach einer Pause kam es zweifelnd heraus:

„Zehn?“

Es war nicht zu ergründen, ob Danno die Zahl gerathen, oder ausgedacht hatte. Doch sein Vater nahm auch zehn und fing an zu setzen.

Dannos Augen glänzten vor Vergnügen, als er seinen ersten Stein anfügte, der jedoch zurückgewiesen wurde.

„Kannst du denn nicht zählen, wieviel Augen du haben mußt?“

Hier sind sechs und hier vier, und du sehest drei an, das geht nicht. Zählst du denn die Augen, die schwarzen Punkte, nicht?“

Danno schüttelte ernst verneinend den Kopf.

„Wer thut es denn?“

„Fräulein.“

„Hat sie dich spielen gelehrt?“

„Ja, Papa.“

„Und spielst du dann lange?“

„Bis ich einschlafe, Papa.“

van Woerden strich sich mit der Hand über die Stirn. Er bekam eine Ahnung, was es bedeutete, daß unten kein Platz des Abends für das Kind war.

Dankbar mußte er noch der bezahlten Frau sein, daß sie das Kind nicht ohne Schlaf ins Bett streckte. Die Frau schien den Kleinen wenigstens lieb zu haben. Kein Wunder, wenn man seine gefälligen Manieren beobachtete.

Jetzt küßte er seines Vaters Hand, während dieser einen Stein ansetzte.

Das Spiel ging weiter, und van Woerden gab sich Mühe, dem Sohne etwas Verständniß dafür beizubringen. Aber der Knabe lebte schließlich das Köpfchen an die Brust des Vaters und sagte halb schlafend:

„Will Papa nun so spielen, wie es ihm beliebt?“

van Woerden schob die Steine zurück und schlug den Arm fester um sein Kind.

„Will Danno schlafen?“

„Ja aber bei Papa“, und dann schmiegte er sich fester an den Vater.

Es wurde still in dem großen Zimmer, wo sich die Dämmerung mehr und mehr verbreitet hatte.

van Woerden sah still in seinen Stuhl gelehnt.

Danno schlief ein, während ein tiefer Seufzer seiner kleinen Brust entquollte.

Doch auch van Woerden seufzte.

Wie er eben in die Vergangenheit geblickt, so sah er nun in die Zukunft. Er verhehlte sich nichts. Deutlich sah er stets die Folgen der That, das Resultat, das jede Handlung mit sich bringen mußte. Darum war er eben ein so guter Diplomat, ein feiner Spieler auf dem politischen Schachbrett. Und nun sah er sehr gut ein, daß, wenn nicht sofort eine Aenderung in dem ehelichen Leben eintreten würde, die Schatten der Entfremdung, die zwischen den Eltern bestand, auf ein unschuldiges Kinderleben fallen würden, für das sie beide doch die Verantwortung trugen. Was er für sich selbst nicht hatte thun wollen, wollte er für das Kind thun.

Er wollte mit seiner Frau sprechen und sie bitten, mitzuwirken, daß sie drei eine Familie bilden wollten. Die Jugend des Kindes sollte nicht verdorben werden. Eine traurige Jugend drückt das ganze Menschenleben. Und wenn die Mutter zu dem Kinde zurückkehrte, würde dann die Frau nicht auch dem Manne wieder näher stehen?

Ein Wagen rollte heran. Man hörte das Pferdegetrappel auf dem Asphalt. Der Wagen hielt vor der Thür, und der wachsame Portier öffnete das große Thor.

Einen Augenblick später wurde die Thür des Zimmers geöffnet und die liebliche, glänzende Gestalt der Frau des Hauses trat herein.

van Woerden sah sie an und hielt den Finger vor die Lippen.

Seine Gattin verstand ihn, leise kam sie näher und fragte gedämpften Tones:

„Danno ist bei dir?“

„Ja, er war allein gelassen und suchte hier seine Zuflucht.“

„Ach Gott, wie schön er bei dir schläft!“

Und die Hoffschönheit, auf ein Mal Mutter geworden, kniete neben ihrem Manne nieder und küßte sanft den Mund des Kindes. Da bog sich van Woerden über sie und küßte sie auf die Wangen. Sie eröthete und stand auf. Ihre schönen Augen erhielten einen feuchten Schimmer und in einem Tone, in dem eine Bitte und eine Anklage lag, sagte van Woerden:

„Unser Kind!“

Die junge Frau nahm den Knaben in den Arm, und seinen Arm um sein Weib schlingend, half van Woerden Agathe aufstehen. So blieben sie alle drei einen Augenblick stehen.

„Wir müssen ihn mehr bei uns behalten“, sagte van Woerden sanft und ernst. „Er scheint sich oft allein zu fühlen. Wilst du mit mir zusammen wirken, um seine Kinderjahre glücklich zu gestalten?“

Seine Gattin sah auch ernst aus.

„Findest du, daß ich zuviel ausgehe? Ich thue es deiner Stellung wegen. Aber laß uns eine Uebereinkunft schließen. Gehe du etwas mehr aus, dann werde ich mehr zu Hause bleiben, und wenn wir zu Hause sind, laß uns zusammen sein.“

van Woerden neigte sich wieder über sein Weib.

Der erwachte der Knabe.

„D“, rief er entzückt aus, „ist Mama bei uns?“

„Bist du artig bei Papa gewesen?“ fragte seine Mutter, „hast du mit Papa gespielt?“

„Ja, Ma, wir haben Domino gespielt.“

„Und wer hat gewonnen?“

Danno blickte in dem jetzt beinahe ganz dunklen Zimmer, in dem das Kaminfeuer einen rothigen Schein verbreitete, nach dem Tische, auf dem nur das Weisse der Dominosteine sichtbar war.

„Wer hat gewonnen, Papa?“ fragte er auch.

van Woerden küßte Frau und Kind und sagte:

„Wir alle beide.“

Frost und Feuer.

Skizze

von

M. Stahl.

„Wahrhaftig, es kann ja einen Kranken Hund jammern!“ rief Gert von Bleslow, am Fenster des Herrenhauses von Storlow stehend, das auf den verschneiten Park hinaus sah.

„Was für ein kranker Hund?“ fragte die Mama erstaunt aus ihrer Sofaed, wo sie hinter dem Kaffeetisch behaglich in die Sensationsnachrichten der neuesten Tageszeitung vertieft gewesen war.

„Es kann einen kranken Hund jammern, wie das Fräulein sich mit den Hüpfeln abquälen muß!“ bemerkte der junge Mann ärgerlich. „Sie hängen wie zwei Mehlsäcke an ihr und kommen nicht von der Stelle! Du sollst den Gärtner und den Reitknecht kommandiren, die können sie an die Stange nehmen und ihnen das Schlittschuhlaufen beibringen. Fräulein läuft famos, aber für die beiden Bleiklumpen ist sie doch zu zart!“

„Aber Gert, bedenke doch, Heinz und Händchen sind erst fünf und sechs Jahr!“ rief Frau von Bleskow entrüstet, die sich in der Seele ihrer Enkel beleidigt fühlte. „Uebrigens könntest Du die Sache selbst in die Hand nehmen und Dich ein bißchen um Deine Nissen bekümmern!“

„Gut, ich gehe mal runter,“ erwiderte Gert und nach wenigen Minuten erschien er im Park, die Soppe fest zugedöpft, ohne Mantel oder Ueberzieher, eine Pelzmütze über den Schädel gezogen und die Schlittschuhe am Arm.

Es war ein sonnenklarer Wintertag, der Schnee knirschte und funkelte und die ganze Welt sah aus wie eine Zuckergrußtorte vom Konditor.

„Nu lassen Sie man, Fräulein,“ sagte Gert zu dem jungen Mädchen auf dem Karpenteich, die sich große Mühe gab, zwei stämmige kleine Burschen auf ihren Schlittschuhen flott zu machen, „das geht über Ihre Kraft!“ Hier, Wilhelm und August können sich mal mit den beiden Bengeln abgeben.“

Nach einigen weiteren Anordnungen und Befehlen baumelten Heinz und Händchen an einer Stange, die vor dem Stallknecht und dem Gärtnerburschen quer gehalten wurde und nun ging die Sache wunderbar schön, immer im Kreis herum.

Elisbeth Manger war frei und nachdem sie ihre Höflinge gut untergebracht sah, athmete sie erleichtert auf und slog auf ihren Schlittschuhen wie ein Vogel davon, große Bogen über die Teichfläche ziehend.

Gert sah ihr einen Augenblick nach, dann klammerte er schnell die Eisenschuhe an die Stiefel und folgte der schlanken Gestalt, die eben unter den bereiften Hängezweigen der alten Weiden verschwinden wollte.

Ein Graben bildete als Abfluß des Teiches die Verbindung mit dem Storkower See, der seine blühende Fläche, jenseits des Parks, weithin erstreckte, so daß das gegenüberliegende Ufer im goldenen Nebelrauch des scharfen Frostlages verschwand.

Erst am Ausgang des Grabens, wo er in den See mündete, holte Gert den Flüchtling ein. Elisabeth stand dort unbeweglich, die Hände im Wuff, sehnsüchtig auf den See hinausblickend.

Als Gerts Eisenschuhe knirschend Halt an ihrer Seite machten, blickte sie auf.

„Da nicht,“ sagte er, „da dürfen Sie nicht hinaus.“

„Nur ein einziges Mal!“ bat sie mit heißen Augen. „Ich möchte so fürchtbar gern!“

Er zögerte einen Augenblick.

„Heute wär's eine herrliche Fahrt,“ bemerkte er, wenn's Ihnen viel Spaß macht, können wir ja mal einen kleinen Dauerlauf nach der Fischschleufe riskieren. Fünf Minuten hin, fünf zurück, bei der Windstille.“

Ein leiser Jubelruf kam von Elisabeths Lippen, und willig überließ sie ihrem Begleiter die Hände, die er über Kreuz faßte. Und so glitten sie auf die große Fläche des Sees hinaus, zuerst langsam, sich gegenseitig prüfend, vorsichtig wiegende Bogen ziehend, aber bald in süßlicher, sorgloser Sicherheit zum Vollkrafttempo übergehend. Sie waren ebenbürtige Partner, es ging wie von Flügeln getragen.

Sie lachten sich an, und jedes Wort klang wie ein Aufjauchzen in dem zunehmenden Frohgefühl dieser freien Fahrt. Sie fühlten das warme Jugendblut mächtig durch alle Adern strömen und jede Sehne, jeder Nerv des Körpers straffte sich in kühnem Wagemuth. So ohne Schranken und Hindernisse wie die blühende Eisfläche schien das ganze Menschenleben. Sie waren längst an der Fischschleufe vorbei, ohne an Umkehr zu denken, und hinter ihnen verschwand das Ufer mit dem Park und dem Dorf im violetten Dast der Ferne. Es war fast, als stözen sie durch den unbegrenzten Aether, denn der Frost, der als goldener Nebel in der Luft hing, verwischte die Grenzlinien zwischen See, Land und Luft, und die flachen weißen Ufer dehnten sich ins Unabsehbare.

Und hier, in der unbegrenzten Weite und Einsamkeit, eng aneinander geschmiegt und wie zu einem einzigen Körperwesen verschmolzen, von den gleichnißlichen Bewegungen getragen, regiert durch einen gemeinsamen Willen — löste sich die heimlich qualvolle Spannung der letzten Wochen in einem Wohlgefühl des Glücks, gegen das kein Zeugnen, kein Stolz und kein Entsetzen mehr aufkam.

Sie wußten plötzlich, daß sie sich gegenseitig das Liebste auf der

Welt waren und daß nichts der Seeligkeit ihres Einsseins gleichkam. Die tiefe Klust, die den Besitzer von Storkow von dem Kinderfräulein seiner Schwester, der verarmten Majorstochter, schied, existirte hier nicht in der großen Freiheit.

Es blieb nichts als das heimliche Belangen, mit der Gert seit Wochen die schlanke, weiche Mädchengestalt angesehen, und die Lust, mit der er von ihren sammetbraunen Augen im Schlaf, und im Wachen geträumt.

Als sie sich dem anderen Ufer näherten, deuteten Warnungssignale an Pflocken im Eis auf die Löcher, die von den Fischern aufgehauen, nur leicht aber täuschend wieder überfroren waren.

Drüben lag ein Wirthshaus an der Straße und da sie sich nun doch einmal so weit verlaufen hatten, lehrten sie ein, ließen sich einen heißen Kaffee und Brag brauen und saßen seelenvergnügt in der verräuchernten Wirthsküche am Ofenfeuer.

Es wurde spät bis sie heimkamen, die Sonne des kurzen Wintertages verschwand wie eine rothe Feuerkugel im violetten Dunst des Horizontes, als sie die Schlittschuhe wieder anschnallten. Eine sanft die silbergraue Dämmerung auf den See und eine feine, blühende Mondschmelze tauchte im eisigen Blau des Luftraums auf.

Als sie die Storkower Parkallee erreichten, schien der Mond hell auf die weißen Tannen und Nüstern. Gert war Elisabeth behilflich, sich der Eisenschuhe zu entledigen und, als sie dabei leicht ausglitt, hielt er sie plötzlich mit beiden Armen fest umschlungen. Sie sprachen kein Wort, aber sie küßten sich und standen unter einer kalten Schwarzpappel wie unter dem Lebensbaum im Paradiese.

Im Vorflur des Herrenhauses standen Koffer und Reiseutensilien, die auf Gäste deuteten. Die alte Frau von Bleskow kam ihnen mit einem strengen, zornigen Gesicht entgegen.

„Gert, ich begreife Dich nicht. Etwas Ungelegeneres könntest Du kaum thun, als so lange auszubleiben. Deine Schwester und Deine Braut sind bereits seit zwei Stunden hier. — Fräulein, ich habe Sie sehr vermißt — die Kinder hatten keine Aussicht und waren sehr lästig.“

Wie beläut sah Elisabeth oben im Kinderzimmer, und sie wußte überhaupt nicht, wie sie hinf gekommen.

„Seine Braut! seine Braut!“ töte es ihr fortwährend in den Ohren und seine Küsse brannten noch auf ihren Lippen.

Unten im Haus war Leben, laute Stimmen und Thürenschlagen, aber um sie her war es todtenstill. Die Kinder schliefen bereits in ihren Bettchen. Niemand kümmerte sich um sie. Sie vergaß ihren Mantel auszuziehen, saß und starcte in das Leere. Nach einer langen Weile kam Frau Stange, die alte Wirthschafterin, sie richtete und erzählte, wie böse die „Gnädige“ gewesen, daß der junge Herr so lange ausgeblieben, und die Amalie, sie meinte Gerts Schwester, Frau von Ruhwald, — sei fuchswild geworden, als sie gehört, er wäre mit Fräuleinchen auf den See hinaus.

„Warum paßt Du auch nicht besser auf, Mama!“ habe sie gesagt, „wenn die Elisabeth mit ihren schönen Augen Unglück anrichtet, ist es Deine Schuld!“

„Na ja, die Frau Mama und die Amalie wünschen ja wohl sehr, daß er die lange Rothhaarige heirathet, die sie heute mitgebracht“, fuhr die schwaghafte Alte fort, „mächtig viel Geld soll sie haben, und das kann der junge Herr brauchen.“

Elisabeth athmete auf, als sie wieder allein war. Ihr Entschluß stand fest, sie wollte fort, heute abend noch. Sie fühlte, daß sie lieber sterben würde, als Gert widersehen — an der Seite jener anderen, die sie „seine Braut“ nannten! Heut abend um elf ging noch ein Schnellzug von der nächsten Station nach Berlin — sie konnte ihn erreichen, wenn sie den Weg über den See noch einmal auf Schlittschuhen machte. Zu Fuß auf der Landstraße war es nicht mehr möglich. Einen Augenblick dachte sie schauernd an die einsame, geisterhafte Fahrt über den nächtlichen See mit den gefahrvollen Stellen — doch bitterer Todesmuth kam über sie, ein Verlangen, die brennende Dual ihres Herzens zu kühlen, sei es auch auf dem eisigen Grunde des Sees.

So rüstete sie sich heimlich und eilig und schlüpfte leise die Treppe hinunter in der Voraussetzung, die Gesellschaft unten sei bereits im Speisesaal versammelt. Nach wenigen Minuten flog sie auf ihren Schlittschuhen über die mondbeglänzte Fläche des Sees.

Still und eifrig wie der Tod war die Nacht und die sternfunkelnde Himmelstüppel stand über ihr, als wäre sie von schwarzblauem Glas. Der Frost schwebte in weißen Nebelstreifen über dem See und wehte sie an wie Grabeshauch. Rings umher die gräßliche Dür und Leere, ein grauweißes Nichts ohne Grenzen, eine uferlose Schwärze von Dual und Verlassenheit.

Ihr Lauf ermattete, sie fühlte eine bleierne Müdigkeit und pöhllich, horch! in der Ferne, hinter sich ein Knirschen, näher und näher kommend, und jetzt ein dunkler Punkt, eine Gestalt, die ihr folgte!

Entsetzen erfaßte sie, verzweifelt raffte sie ihre letzten Kräfte zusammen, denn es kam ihr der Gedanke, daß die Einsamkeit und die Nacht noch andere Gefahren für eine wehrlose Frau haben, als Frost und Löcher in der Kleidung.

Sie fürchtete sich von ihrem Verfolger und floh wie ein gejagtes Wild; doch auch er beschleunigte sein Tempo und es war ihr, als hörte sie einen lauten Anruf hinter sich. Das vermehrte ihre Furcht und fast starr vor Angst stürzte sie vorwärts.

Jetzt war er ihr dicht auf den Fersen, im rasenden Wettlauf rief ihr Fuß gegen gefrorenen Schnee, sie strauchelte und stürzte mit einem Angstschrei in die Knie.

In demselben Augenblick umfingen sie zwei starke Arme und schwindelnd schwanden ihre Sinne.

Sie kam bald wieder zu sich, ihr erster Blick begegnete Gerts Augen.

„Gott sei Dank!“ sagte er tief aufatmend, „Gott sei Dank! daß ich Dich einholte! Noch ein paar Schritte weiter, und wir lägen beide unter dem Eise! Gott sei Dank, daß Dich Wilhelm fortgehen sah und klug genug war, es mir zu melden? Ist werde ich besser auf Dich aufpassen — mein ganzes Leben lang.“

Wortlos legte Elsbeth den Kopf an seine Brust, sie wußte jetzt, daß nur der Tod sie trennen konnte.

„Die Andere war noch nicht meine Braut, Mama wünscht es nur sehr,“ erklärte Gert ruhig und einfach, „aber Du hättest mir vertrauen sollen.“

Und so, zwischen graufigem Tod und jauchzendem Lebensglück wurden sie eins.

Aus aller Welt.

— **Laden- und Taschendiebstähle.** Wo viele Menschen zusammenströmen, da finden sich auch zahlreiche Mitglieder der verbrecherischen Zunft der „Langfinger“ ein, deren Geschäft hier am meisten blüht. Wo sich die Menschen in drangvoll fürchterlicher Enge schieben, da ist der Griff in die Tasche von einem Stöße in dieser Körpergegend kaum zu unterscheiden. Dort werden die Taschendiebstähle darum auch keineswegs mit der sonst üblichen besonderen Behutsamkeit ausgeführt. Zahllose Taschendiebstähle und Ladendiebstähle sind in neuerer Zeit zur Anzeige gelangt. Während bei den ersteren fast nur Männer die Täter sind, werden die letzteren meist von Frauen ausgeführt. Der Tatort ist in vielen Fällen der gleiche. Auch die Ladendiebinnen werden angelockt von den Menschenmassen, die sich in Magazinen zusammenfinden. Dort gelingt so mancher kühne Griff. Und manchmal bestehlen sich zwei Spitzbuben gegenseitig. Während die Ladendiebin heimlich ein Stück Leinwand in ihre von einem großen Schultertragen bedeckte Handtasche praktiziert, nimmt aus eben dieser Handtasche eine fremde Hand das Portemonnaie und, während sie über den unbekanntem Dieb zeteri, bemerkt man die gestohlene Leinwand in ihrer Tasche, die sie in ihrer berechtigten Aufregung über die Unehrlichkeit der Menschen nicht sorgsam genug behütet hat, und — die Polizei nimmt sich liebevoll der bestohlenen Diebin an. Schon Manchem oder Mancher, denn die Bestohlenen gehören auch fast ausschließlich dem weiblichen Geschlecht an, ist der Besuch eines solchen großen Geschäftshauses, wo sie billig einkaufen wollten, recht theuer zu stehen gekommen. Ist erst einmal ein Ladendiebstahl geglückt, dann bleibt es selten bei diesem einen Male. Es wird weiter gestohlen, — nun, der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß jede Ladendiebin früher oder später gefaßt wird. Sie wird immer kühner bei ihren Diebereien, der Geschmack kommt ja bekanntlich beim Essen, bis sie doch an den Unrechten kommt, oder die nöthige Vorsicht außer acht läßt. Daß man jedesmal, wenn wieder eine Diebin ins Garn gegangen ist — werden doch jetzt schon besondere Aufsichtspersonen bestellt, die sich unter das Publikum mischen und besonders die verdächtigen langen Schultertragen beobachten — eine Durchsuchung ihrer Person und ihrer Wohnung vornimmt, ist selbstverständlich. Da findet man denn in den geräumigen Handtaschen häufig Sachen aus allen größeren Verkaufsgeschäften, die sie nach der Reihe mit ihrem Besuche beehrt hat und in den Wohnungen manchmal ganze Lager gestohlener Sachen oder doch — die Pfandscheine darüber. Dann wird die lange Rechnung jahre langer Diebereien mit einem Schlage beglichen.

Auflösung der Aufgaben in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Zahlenräthfels.

**R
Ton
Weber
Alceste
Intervall
Obersteiger
Richard Wagner
Robert der Teufel
Theodor Lessig
Herbstrosen
Barcewicz
Mannett
Kafka
Des
I**

„Robert der Teufel“

Richtig gelöst von: Wolbemar Lasersohn und Daniel Grawe, Else und Rudolf Wagner, Bertha und Wanda Wittke, Alfred Zende, Alexander und Wolbemar Polzmann, Johann Kramer und Martin Schindel, Mari: Girschwein, Else Witzke, Gustav Mats, C. L. H. N. und G. W. D., förmlich in Łódź, Stefanie und Wladyslaw Sob: in Zbuzka Wola.

Des Quadraträthfels.

**b l a u
l e i m
a i d a
u m a n**

Richtig gelöst von Wolbemar Lasersohn, Daniel Grawe und Gustav Mats in Łódź.

Zahlenräthfel.

Mitgeteilt von Jos. Friedberg.

3	6	2	1	4	7	6		
8	5	9	6	2				
13	3	17	6	13				
14	2	12	6	10	16	6		
11	6	2	2	17	10	13		
6	3	11	7	15	10	17	13	
12	3	5	19	18	6			
12	19	3	7	6	2	12	5	10
14	3	16	6	10				

1) Ein Opernlänger. 2) Ein männlicher Name. 3) Ein Componist. 4) Eine Stadt in Belgien. 5) Ein Dichter. 6) Der Titel eines Gedichtes von Goethe. 7) Eine Frucht. 8) Eine Stadt. 9) Eine Auszeichnung. Die Anfangsbuchstaben bilden eine Oper.

Quadraträthfel.

(Mitgeteilt von D. Grawe.)

**a a d d
d e e e
m m m o
o r r r**

Die Wörter sind so zu ordnen, daß die wogechten und senkrechten Worte dieselbe lauten.

Auflösungen in der nächsten Sonntagsnummer.

N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingekandt werden.

Der im gestrigen Ministerialrat den Budgetbeschluss... Die Ministerialrat... Die Ministerialrat...

Die Ministerialrat... Die Ministerialrat... Die Ministerialrat...

Die Ministerialrat... Die Ministerialrat... Die Ministerialrat...

- List of names and addresses: Mar Meiner, 12 Sager, 233... Dr. S. Lewkowitz, 35, neben dem Kommand...

Im Leid vereint.

Erzählung von Willibald von Knecht. (10. Fortsetzung.)

Ich bitte Dich, Alma, sei doch keine solche Plaudertasche... Du stichst die Geduld unseres Gastes...

Ich ja — ich vergaß — bitte, entschuldigen Sie, Herr Roberts... flüchtete Alma ganz verlegen... Roberts hatte Almas Erzählung...

Er war zufrieden, daß in diesem Augenblicke Walz eintrat... er hielt die langgesuchte Fährte hier vielleicht gefunden... Dieser Inspector...

Harry Roberts, Kaufmann aus Chicago, stelle er sich dem Herrn des Hauses gleich selbst vor... Bin sehr erfreut, Sie kennen zu lernen...

Herr Roberts, fiel hier Marianne ein, hat uns einen großen Dienst geleistet, indem er Alma gestern auf dem Bahnhofe aus einer peinlichen Verlegenheit befreite...

D, dann nehmen Sie auch meinen besten Dank, mein Herr... Ein fragender und prüfender Blick glitt zu Harry hinüber...

Dies hätte mich selbstverständlich nicht berechtigt, hier einzudringen... Ich komme im Auftrage eines Freundes...

„Ah, Sie kommen wegen der Fabrik?“ fragte Walz übercascht... und sein Gesicht hellte sich ein wenig auf...

„Ja, das ist der Grund meines Kommens,“ erwiderte Roberts... sah dabei aber mit einem Blick zu Alma hinüber...

„Mein Freund, der in Hamburg zurückgeblieben ist, trug mir auf, die Fabrik anzusehen und ihm dann ausführlich über dieselbe zu berichten.“

Der flüchtige Hoffnungsschimmer, welcher einen Augenblick lang die Züge des Fabrikanten überflog, hatte bereits wieder der früheren Muthlosigkeit Platz gemacht...

„Wenn es Ihnen angenehm ist, so bin ich sofort bereit, Ihnen als Führer zu dienen... Leider präsentiert sich die Fabrik gerade jetzt sehr ungünstig...“

Mit einer Handbewegung lud er den Amerikaner ein, ihm zu folgen... Dieser verabschiedete sich zugleich von den Frauen...

Eine Viertelstunde später fand Marianne, welche das Zimmer mit den Herren zugleich verlassen, die Schwester noch auf demselben Flecke stehend...

„Alma!“ rief sie das junge Mädchen bestreuet an... „Anni, Anni!“ jubelte sie... „Du wirst sehen, er kauft die Fabrik...“

Während nun die beiden Männer den Hof durchschritten und sich den Arbeitsräumen, in welchen es unheimlich still herging, näherten, fand Walz es für notwendig, seinem Begleiter einige Aufklärungen zu geben...

„Sicher, mein Herr, als Geschäftsmann,“ begann er, „brauche ich nicht erst zu sagen, daß ich mich momentan in mißlicher Lage befinde...“

„Sicher, mein Herr, als Geschäftsmann,“ begann er... nicht erst zu sagen, daß ich mich momentan in mißlicher Lage befinde... das war Ihnen jedenfalls schon klar...

„Aber verzeihen Sie, Herr Roberts, daß ich mich fortsetzen ließ... für Sie ist ja nur das Geschäftliche von Interesse...“

„Aber verzeihen Sie, Herr Roberts, daß ich mich fortsetzen ließ... für Sie ist ja nur das Geschäftliche von Interesse...“

„Aber verzeihen Sie, Herr Roberts, daß ich mich fortsetzen ließ... für Sie ist ja nur das Geschäftliche von Interesse...“

Hotel Stadt Riga, Berlin.

Mitteltre. 12/13, am Bahnhof Friedrichstr. und Unter den Eichen... Solides Familienhotel... Dr. S. Lewkowitz, 35, neben dem Kommand...

Advertisement for Theater: Rodger Zhalia-Theater... Sonntag, den 15. Februar 1903... Die Sandweider... Mi-Geidelbera...

Advertisement for Theater: APOLLON-THÄATER... Sonntag, den 15. Februar 1903... Grobes... Interessantes Schauspiel!

Advertisement for J. SCHNEIDER: Grobes in AUSWAHL... HERREN- und DAMEN-KINDER- und WASCHE... Die Direction.

Advertisement for La Belle Carola: NB. Im kurzen Zeit bei hie Dressur... 9 Dreifache Esbüden 9... Die Direction.

Die Verwaltung

Der Uns-Anwalt

Zargowa 34 macht bekannt, daß der Preis per Korzec

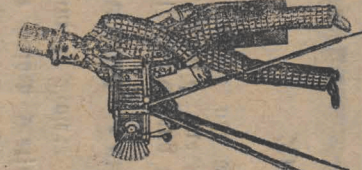
Kroks

im Detail-Verlauf ab 15. d. M. 90 Kop. beträgt.

Gustav Anweiler

Ratowtstraße Nr. 1

Photographische Apparate von 50 Kop. an... Die neuesten biebeschießeren Thürschloßer 1.70...



Die Niederlage der Warschauer

Effig-Fabrik

HENRIK KOMICZ

unter der Firma 'MONOPOL' in Lodz, Julius-Str. 11... Effig-Esprit und Wein-Esfig...

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Rechts der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) Das an der Wlczarskastraße unter Nr. 65/2 gelegene Grundstück, Eigentum der Al. Rand r und S a Ammer'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 20,000 RM.

2) Das an der Behlutastraße unter Nr. 75/4 gelegene Grundstück, Eigentum der Kaiserin Dorothea und Sofie Hofmihal'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 65,000 RM.

Alle Einwendungen, betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, bei der Direction vorzulegen.

Für den Präses: Direktor: S. Kohnblatt

Direktionsdirektor: H. Kofisch.

(Nr. 4791)

Lodz, den 1. (14.) Januar 1903.

Franz Josef Bitterwasser... angenehmen und sicher wirkendes Abwürrmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheits-erkrankungen seit 25 Jahren empfohlen...

TELEPHON-ANSCHLUSS NR. 795.

Pianoforte-Fabrik

Gebrüder Koischwitz

noch wie vor nur Szajna-Strasse 44 vis-a-vis dem Bahngarten.

Specialität: Pianinos mit Flügelton von Abf. 290 an.

Neuheit: Pianino mit Patent-Repetitions-Mechanism, Deutsches Reichs Patent. Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vermietung von Instrumenten.



Schwiegerater." Freilich — je mehr Einblick er in die Anlage der Fabrik gewann, welche den Anforderungen der Neuzeit in keiner Weise mehr Rechnung trug, je mehr mußte er sich sagen, daß hier viel Geld notwendig sein würde, um ein einträgliches Unternehmen zu schaffen...

"Ich danke Ihnen vielmals für die große Mühe, welche ich Ihnen verursacht habe, Mister Walz", sagte der Amerikaner, indem er Walz die Hand kräftig schüttelte.

"Ich werde meinem Freunde sogleich schreiben und berichten, was ich gesehen habe, und ich hoffe zuversichtlich, daß das Geschäft zu einem beide Theile befriedigenden Abschluß kommen wird.

Mit gesenktem Haupte schritt Walz dem Hause zu. Im Wohnzimmer flog ihm Alma entgegen.

"Nächsten Du", erwiderte er, "glaubst Du, man kauft eine Fabrik wie ein neues Kleid oder einen neuen Hut?"

Enttäuscht und mit schwellenden Lippen nahm Alma ihren Platz beim Fenster wieder ein. Sie zürnte Roberts in ihrem Innern — sie hatte sich so schön vorgestellt, wenn Ferdinand herintreten würde und sagen: Gott sei Dank, die Fabrik ist verkauft...

XII.

Ins Hoel zurückkehrt, war es Robert's Erstes, einen ausführlichen Brief an Cederström zu schreiben. Er verschwiegte ihm nicht, daß es nach seiner Meinung neben dem Kaufpreise von 150 000 M. noch bedeutender Summen bedürfen würde...

Die Mittagzeit war längst vorüber und nur noch wenige Gäste im Speisesaale anwesend, als Roberts dazu kam, ein mit wenig Aufmerksamkeit zusammengestelltes Mahl einzunehmen...

"Sie werden erstaunt sein, daß ich schon heute Ihrer bedarf, Mister Reichert", redete ihn Roberts an.

"Aberdings — ich bin vor der Hand noch ohne jeden Anhaltspunkt — meine Nachforschungen in den Polizeimeldbüchern nach einem der drei mir genannten Namen blieben, wie ich wohl voraussetzen mußte, ohne Erfolg."

"Dagegen glaube ich", bemerkte Roberts, "eine Fährte gefunden zu haben, welche vielleicht zum Ziele führen wird. Sie raunen, Mister Reichert?"

war ihm sicher nicht lieb, daß sein Auftraggeber der Erste sein sollte, der etwas entdeckte.

Hören Sie mich an, Mister Reichert — vorher aber nehmen Sie, bitte, eine Cigarre, es denkt sich klarer, wenn man raucht."

"Hohenried vielleicht?" suchte Herr Reichert zu ergänzen.

"Yes, Yes, so hieß das Gut — kennen Sie vielleicht den Besitz er?"

"Gewiß, Herr Wolfram ist mir persönlich bekannt, er kommt öfter nach Berlin, um hier Geschäfte zu besorgen."

"Das trifft sich ja gut — seinen Gutsinspector oder Verwalter kennen Sie nicht?"

Reichert schüttelte verneinend den Kopf.

"Nun, sein Inspector heißt Goldenegger. Hört man diesen Namen häufig hier zu Lande?"

"Nein — Herr! Das ist allerdings seltsam", bemerkte Reichert, aufs Ecbhafteste interessiert.

"Nicht wahr? Und hören Sie nur weiter. Der Mann soll eine verschlossene, düstere Natur sein — das war Richard Fould seinerzeit freilich nicht, sondern im Gegentheil ein höchst leichtlebiger Patro, aber wer weiß, ob seine Schuld nicht doch vielleicht auf ihm lastet und ihn derartig verändert hat."

Das pflegt bei dieser Sorte von Menschen wohl selten der Fall zu sein, meinte Reichert mit zweifelndem Lächeln.

Außerdem soll er in die Tochter Wolframs ebenso verliebt sein, wie sie in ihn und auch die Eltern sollen gegen diese Verbindung nichts einzuwenden haben.

Reichert hatte aufmerksam und nachdenklich zugehört, nun nahm er die Cigarre aus dem Munde, und indem er sie auf der vor ihm stehenden Schale sorgfältig abstreifte, sagte er:

"Ich gebe gern zu, daß ein solches Gebaren sehr ungewöhnlich ist — aber es stimmt mir absolut nicht mit dem von Ihnen geschilderten Charakter des Gauners —, wo auch hat er das defraudirte Geld gelassen, daß er in solch' untergeordneter Stellung unterrichtet? Und — was die Hauptsache ist, ich kenne Herrn Wolfram genügend, um zu wissen, daß er sich genau und auf's Sorgfältigste nach dem Vorleben dieses Mannes erkundigt haben wird, ehe er ihm einen verantwortlichen Posten anvertraute."

"Aber der Name?"

Dieser ist allerdings auffallend, aber gerade der Umstand, daß der Mann diesen Namen so offen führt, scheint mir ein Beweis, daß er der Sp'gube nicht ist. Viel wahrscheinlicher ist es, daß er ein Verwandter des von uns Gesuchten ist, der sich dessen schämt und auf dem die Schande seiner Familie schwer lastet.

Rein, sonst Nichts, das von Bedeutung sein könnte", erwiderte Roberts ein wenig verstimmt und enttäuscht.

Doch, warten Sie, da erinnere ich mich — dieser Inspector Goldenegger soll hier in Berlin eine Art Doppelgänger haben, einen Menschen, der eine frappante Ähnlichkeit mit ihm besitzen soll — einen Herrn Eckardt."

Wie? Eckardt, Jules Eckardt?" frug der Commissar lebhaft und überrascht und blickte Roberts erwartungsvoll an.

Seinen Vornamen weiß ich nicht, nur daß er in der guten Gesellschaft verkehrt und dunkelblonden Backenbart und dunkle blühende Augen besitzt."

Rein Zweifel, es ist schon derselbe, den ich meine, das ist doch selbst — höchst seltsam!" Reichert lehnte sich in seinem Stuhl zurück und deckte die Hand über die Augen, als wollte er sich bereits entsagene Umstände ins Gedächtnis zurückrufen.

Roberts betrachtete ihn verwundert. Man, was wollen Sie damit sagen, Sie machen mich neugierig, Mister Reichert?"

"Ich will damit sagen", Reichert betonte langsam jedes Wort, "daß ich nun fest überzeugt bin, daß wir jetzt auf der richtigen Fährte sind."

"Sie meinen, daß dieser Eckardt —"

"Der Gallunke ist, der Ihre Dollars gekohlen hat — ja, das meine ich." (Fortsetzung folgt.)

Circus Devigné.



Ecke der Zawadzka und Panska-Strasse.

Der Circus wird gut geheizt.



Sonntag, den 15. Februar 1903

Große Vorstellungen

Nachmittags 3 und Abends 8 1/2 Uhr.

Die Nachmittags-Vorstellung wird speziell für Kinder und Schüler arrangirt und das Programm derselben aus Nummern, welche die Jugend interessieren, bestehen. In der Nachmittags-Vorstellung kann jeder erwachsene Circusbesucher auf sein Billet auf jeden Platz mit Ausnahme der Logen ein Kind im Alter bis 10 Jahren, der zwei Kinder auf ein separates Billet unentgeltlich einführen. Logen zur Nachmittags-Vorstellung zu 4 Rubel. 50 Kop.

In der Nachmittags-Vorstellung: „Der Bar und die Schildkröte“, komische Pantomime.

Abends 8 1/2 Uhr Große Vorstellung

unter Beteiligung sämtlicher Artisten und des Corps de Ballet. Die Vorstellung besteht aus 3 Abtheilungen der interessantesten Nummern des Circus-Repertoirs. Heute 4 französische

Ringkämpfe

1) zwischen dem schwedischen Champion, Herrn Oscar und dem österreichischen Champion, Herrn Sarena; 2) zwischen dem ungarischen Champion, Herrn Sandozi und dem Berliner Champion, Herrn Ritsche; 3) zwischen dem holländischen Champion, Herrn Dangers und dem französischen Champion, Herrn Legen; 4) zwischen dem holländischen Ringkämpfer, Herrn Kuhlmann und dem Kraker Athleten, Herrn Pyszo.

Der Ringkampf beginnt gegen 10 1/2 Uhr.

Gala-Auftreten

der berühmtesten europäischen Ringkämpfer.

Auftreten der musikalischen Clowas

Göze.

„Eine Heirathsfeier“.

Große Pantomime unter Mitwirkung von Herrn und Frau Mejski.

Morgen: Montag, große Vorstellung.

JOSEF WEIKERT
LODZ.
Andreassr. 26.

ENGLISCHE BETTEN.

Parent-Matratzen.

Billig u. gut kauft man
Kinderwagen, Sportwagen, Kinderwagen, Kinderbetten, große Betten, blumenleuchtende, Waschtische, Grabstätten etc. nur bei **Josef Weikert**,
11) Wiedebergstr. 95.

Kanalisations-Artikel
in größter Auswahl ständig auf Lager.
!!! Concurränzlose Fabrikpreise!!!

ARTHUR KLEINMANN
Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.
Permanente große Musterausstellung.
Specialität: Compl. Bannens., Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.
Kataloge und Rostenanschläge auf Wunsch. 100-28
Warschau, Bogda-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.



HEILNENHOF.

Sonntag, den 15. Februar. 1903.

Kaffe-Concert

Anfang 4 Uhr. Entree 20 und 10 Kop.



Heute und Täglich:
Vorstellungen
mit neuem reichhaltigem Programm.
Die grosse erstklassige
MENAGERIE,
Schottländischer Circus und
Affen-Theater **W. Salomon,**

Ecke Neue-Ziegel- und Lipowa-Strasse, ist täglich von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Ringkämpfe mit Löwen

ausgeführt vom kühnen Dompteur Herrn M. Trusskow. Auftreten des Affendresseurs Herrn William mit dressirten Affen, um 6 und 8 1/2 Uhr Abends. Auftreten des weltberühmten Athleten und Ringkämpfers Herrn Woins. Auftreten des berühmten Dressseurs Herrn W. Salomon mit dressirten Hunden, Elephanten und Ponys sowie Auftreten sämtlicher Artisten mit neuem Repertoire. Täglich präcise 8 Uhr Abends Fütterung der Thiere. Anfang der Vorstellungen um 3 Uhr Nachm. und 8 1/2 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen um 2, 4, 6, und 8 1/2 Uhr Abends. Näheres in den Affichen. Hochachtungsvoll **W. Salomon.**

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK
ARTHUR KRUPP
in Moskau, Schmiedebrücke,
empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus
silberweisem, massivem Alpaca-Metall
in natürlichem Zustande,
sowie auch gedeckt mit
einer starken Schicht Silbers
Ferner **Küchenschirr**
aus **Reinnickel**.

Vertreter für das Königreich Polen:
STANISLAUS BUKOWSKI,
Warschau, Orla 6.
Verkaufsstelle in allen besseren
Haushaltungsgeschäften.

Die
Zündholz-Fabrik
— von —
Gehlig & Huch
in Ozenstochau
Liefert
die besten und billigsten Streichhölzer.

Älteste Fabrik in Polen!
Gegründet im Jahre 1891!

Dr. Brehmer's weltberühmte
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien.
Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospekte gratis durch die Verwaltung.



Geübte
Arbeiter
für
Jacquard- und Barretable
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Nikolajewskaja 77.

Buchführung
Correspondenz
Schönste Schrift
nach neuer Methode
Simon-Berlin-Ordnung
Kaufmann, Buchhändler
Königsplatz 30

Ein perfecter
Buchhalter
mit 20-jähriger practischer Routine, ertheilt in kürzester Zeit in und aus dem Hause gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung ital. sowie amerik. Methode, Correspondenz, kaufm. Rechnen, wie sämmtl. Comptoirarbeiten gegen bescheidenes nachträgl. Honorar. Für besten Erfolg leiste jede Garantie. Als Specialität übernehme unter strengster Discretion das Anfertigen complicirtester Bilanzen, Abschlüsse, Einföhrung der Bücher nach den neuesten practischsten Methoden, sowie stundenweise Führung derselben zu jeder gewünschten Tageszeit unter mäßigen Bedingungen. 88
Näheres Siegelstraße Nr. 55, B. 19.

GUSTAV ANWEILER,
Nawrot-Str. Nr. 1,
empfiehlt
Handnähmaschinen Kettenstich Nbl. 10
Familien-Handnähmaschine " 26
Beste Familien-Fußmaschine " 40
Kingschiffchen-Nähmaschine " 55
Kingschiffchen, Adler-Schnellnäher, " 60
Beste Familien-Nähmaschine mit Hand- und Fußbetrieb " 45
Schuhmacher Säulen-Nähmaschine " 60
Kindernähmaschinen von Nbl. 2. an.

Feinstes Del für Nähmaschinen und Fahrräder 15. Kop.
Für die Güte und Dauerhaftigkeit der Nähmaschinen wird garantiert. (51)

Umzüge Verpackung und Aufbewahrungen
von Möbel, wie Expedition per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt
M. Lentz,
21) Widensta-Str. 77.



Lodzer Gesang-Verein.
(Männer-Gesang-Verein.)

1. (14.) März 1903: im Vereinslokale.

Generalversammlung

Anfang 9 Uhr.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Localfrage.

Anträge zur Tagesordnung sind bis zum 1. März einzureichen.

Der Vorstand.



P. Jasionowski,

Betrlikauer Straße Nr. 79
— empfiehlt: —

hochelegante Bijouterien und Uhren,
zu mäßigen Preisen.
Übernimmt Bestellungen und Reparaturen.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät, und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Labmann.

Eduard Schindlauer

Petrlikauer Strasse 165.

Atelier für Neuerzeugung aller Juwelen und Goldwaaren nach künstlerischen Vorlagen oder eigenen Entwürfen in sauberer und gediegener Ausführung.

Lager von
**Juwelen-, Gold-, Silber- und
plattirten Waaren.**

Bei Bestecken verwende Berndorfer Alpaca-Metall von Arthur Krupp in Nieder-Oesterreich.

Uhrenlager

in gold. und silb. Herren- und Damenuhren, Regulateure und Renaissanceuhren. Sauberste Ausführung aller Reparaturen der Goldwaarenbranche und Uhren. Gravirungen in Schrift und Monogrammen, Facsimiles und Reliefmonogrammen.

Metall-Drückerei, Schleiferei und Polirung,

Elektroplattir-Anstalt

für Vergolden, Versilbern, Verkupfern, Vermessingen, Vernickeln, Oxidieren
Wiederversilberung

abgenützter Bestecke, Löffel und Tafelgeräthe. Garantierte Silberauflage. Streng solide Bedienung.

Höhere Webschule

in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gründlicher praktischer und theoretischer Unterricht in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Sommersemesters Ende März. Projekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor Jansen.

Staatl. konz. Schlesische Staatl. konz.
**Breslau, Koch-, Haushalts- und
Gewerbeschule mit Pensionat.**

Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in aller praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empfehlung. Vorzügl. Verpflegung. Schulbeginn Anfang April. Näh. durch Prosp. Emma Koebke, Versteherin.

Ректоръ и Индустриальный Директоръ



Lager Optischer und
chirurgischer Artikel.
Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Diering
Optiker.

Betrlikauer Strasse 87.



Große goldene Medaille



Warschau 1902.

Die Warschauer Cichorienfabrik

R. Bohne und Co.

empfiehlt

ihre Cichorien, sowie Carlsbader Caffeezusatz
Prämiirt auf der hiesigen Aus-
stellung mit der grossen
goldenen Medaille.

Man achte beim Einkauf auf die Firma

Man achte beim Einkauf auf die Firma

John Fowler & Co. in Magdeburg

(Deutschland)

sind dank ihren 50-jährigen Erfahrungen im Bau von Dampfplügen in der Lage, den Landwirten zu offerieren:

DAMPFPFLÜGE

in den vollkommensten Konstruktionen u. zu den mässigsten Preisen.

Die Dampfkultur

bewirkt bewiesenermassen eine Erhöhung der Ernteerträge und erspart viele Zütere und Arbeiter.

Die Fowler'schen Dampfplüge, die über die ganze Welt Verbreitung gefunden haben, zeichnen sich durch hohe Leistungsfähigkeit und Vorzüglichkeit der verrichteten Arbeit aus; so hat auch der im Herbst v. J. für das Gut Kekino bei Sumy, Gouv. Char-kow, gelieferte Dampfplüg-Apparat neuester Konstruktion aufs Neue bewiesen, dass die Dampfkultur auch in russischen Wirtschaften auf das Vortheilhafteste angewandt werden kann.

Kataloge u. Broschüren werden gratis u. franko zuges in it. Auskünfte werden in russischer und anderen Sprachen erteilt. Anfragen bitte zu adressieren wie folgt:

Deutschland

John Fowler & Co. in Magdeburg.

Günstige
Gelegenheit!

Zu billigsten Selbstkosten-
Preisen veranstalte einen

2 großen 2

sämtlicher
vorrätigen Möbel
und Tapezierwaaren.

A. Müller, Wschobnia-
Strasse 65,

Tischler- und Tapezierer-Werkstatt.

GEGEN KATARRE



BORO MENTOL
der Pharm. Provisors
J. KUCZUK

Preis 30 Kop.

Die Gebrauchsanweisung
bei jeder Hülse
Verkauf in Apotheken und
Apotheker-Waaren-Handl.

Repräsentant:

S. M. GOLDBERG,
Warschau, Karmelleka 5.
„Vor Nachahmung wird
gewarnt“

WINTERGARTE

Betrlikauer-Strasse 151

Täglich Auftreten der neu eng-
gärten

Humoristen

sowie des russische Komikers
A. J. Arambrow.

Entree frei.

Der Saal wird zu verschiede-
n Bergnügungen vergeb n.

Gründlichen Unterricht
in der
doppelten

Buchführung

erteilt:

J. MANTINBANK

diplom. Lehrer der Buchführung,

Biegel-Str. Nr. 61, Wohnung
empfängt täglich von 1—2 Uhr Na-
mittags und von 7—8 1/2 Uhr Abends

Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

Vor: Thymolseife

vom Professor

D. F. Jürgens,

gegen Finnen, Sommerprossen, ge-
e Fleden und übermäßiges Transpiren,
empfiehlt sich als wohlfeilste Fe-
lebensseite höchster Qualität. Zu haben
in allen größeren Apotheken, Droguen-
und Parfümeriewaaren-Handlungen
Ruslands und Polens.

1/2 Stück 60 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.

Haapt-Niederlage bei

D. F. Jürgens in Moskau.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein

Wein-, Colonialwaaren-
und Delikatessen-Handlung,
Betrlikauer-Strasse 10

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts-
u. venerische Krankheiten.

Króla-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden von 8—2 und von 6—
für Damen von 5—6 Uhr.

Dr. A. Wildauer,

Homöopathische Handlung

Sprechstunden Vormittags von 10—
Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr.

Seden Dienstag von 3—4 Uhr un-
entgeltlich.

Betrlikauer-Strasse 153, vis-à-vis
Evangel.-Strasse.

Директоръ Демуровъ, г. Лодзь 1 Февраля 1903 г.

Schnelldruck von Leopold Zoner.